

Ich soll Dich auch noch im Nahmen der Schwester bitten das Du ja so bald als möglich nach Berlin schreiben möchtest, die Veranstaltung wegen der M.[adam] Unger und der Bibliothek zu treffen, weil ja sonst natürlich meiner Schwester Worte nichts helfen, wenn Du sie nicht bestätigst, überhaupt scheint mir unser Justiz Commißär, entweder<sup>5</sup> die Sache nicht recht anzusehn oder zu nachlässig zu betreiben. Das übel ist daß sich so viele Menschen durch B.[ernhardis] anstellen hintergehen lassen, und unsre Verwandten selbst gegen uns Parthei nehmen, denn wenn unsre Schwägerin selbst immer gegen unsre Schwester spricht, so werden natürlich leicht die Menschen kühler. Es ist unrecht<sup>10</sup> sich rächen zu wollen, aber doch kann ich den Gedanken der Rache nicht immer ganz unterdrücken, gegen dieses Weib, und ihre nichtswürdige Umgebung. Ich bin neugierig welchen Effekt Dein Brief auf Fouquet gehabt hatt, schreibe uns doch wenn Du Antwort von ihm hast.

Wir legen Dir hier den Brief der Schneider Wittwe bei, und mache<sup>15</sup> es so wie Dir die Schwester geschrieben und befehle ja an daß Dir der Brief in Acht genommen wird. Es ist fast unmöglich anders als daß es eine Betrügerei des Saubern Herrn ist.

Abschrift des Briefs den Bernhardi mir mit dem Blatte der Schneiderwittwe nach Weimar geschickt.<sup>20</sup>

Berlin den 13 April 1805

Dies beiliegende Blatt für Schlegel ist heute früh an mich abgegeben, da ich den Schreiber und den Inhalt kannte so habe ich es erbrochen, wozu ich in diesem Falle Vollmacht hatte, habe ich jedoch daran Unrecht gethan, so bitte ich um Verzeihung. Ich habe hierauf Rechnung gefodert aber noch nicht erhalten und er-<sup>25</sup> warte Aufträge wohin ich diese schicken [soll]. Ueberschickte Gelder werde ich durch Quittungen belegen, auch bin ich nach Auftrag bereit Terminalzahlungen einzugehn.

Das übrige des Briefs betrifft andre Dinge, nacher hatt er noch einmahl geschrieben die Rechnung wäre eingelaufen, betrüge 107 Thaler, und<sup>30</sup> er wolle sie behalten um die unrichtigkeit seiner eignen zu beweisen. Leb wohl behalte uns lieb, und antworte bald.

Dein Bruder  
Fr.[iedrich] Tieck

*162. Sophie Bernhardi-Tieck an August Wilhelm Schlegel*<sup>35</sup>

Rom den 5ten Novb 1806

So eben komt Ihr Brief mein geliebter Freund und Bruder an, und er erfüllt mich mit dem lebhaftesten Schmerz. Sie glauben sich von uns